**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 14 (1906)

Heft: 8

**Artikel:** Die Haarkrankheit in den Basler Schulen

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-545591

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

vorkommenden Art eine populäre Persönlichsteit war, gab beredtes Zeugnis der imposante Leichenzug, dem sich Bertreter aus allen Gesellschaftsfreisen beigesellt und die überaus reichen Blumenspenden, getragen von Abordnungen der verschiedenen Bereinigungen und Kadetten.

Im Namen des Samaritervereins Aarau, namens der Seftion Aarau vom Roten Kreuz und der freiswilligen Sanitätshülfskolonne Aargau sprach Herr Dberarzt Dr. med. Schenker am Grabe unseres Freundes Heuberger tief empsundene Abschiedsworte.

# Die Haarkrankheit in den Basler Schulen.

Unter diesem Titel macht Herr Professor His in den schweizerischen Blättern für Schuls gesundheitspflege folgende Mitteilungen, die für die weitesten Kreise Interesse bieten:

In den Baster Schulen ist eine ansteckende Haarkrankheit ausgebrochen, die zum erstenmal in unserem Land weitere Ausbreitung ge= nommen hat. Da die Möglichkeit nicht aus= geschlossen ist, daß sie trot aller Vorsicht in andere Schweizerstädte eingeschleppt wird oder schon eingeschleppt worden ist, mag eine furze Besprechung in diesem Blatt wohl am Plate sein. Denn die Krankheit, die nur für uns neu, in Franfreich, Belgien, Spanien und England aber schon lange befannt und berüchtigt ist, breitet sich mit besonderer Bor= liebe in Schulen, Waisenhäusern, Internaten aus. Sie befällt Kinder, bei uns vorwiegend Knaben, im Alter von drei bis fünfzehn Jahren, dagegen nur ausnahmsweise Erwachsene, und heilt bei den befallenen Kindern, selbst wenn sie nicht behandelt wurde, von selbst aus, sobald diese ins Alter der Reife fommen.

Da sie keinerlei Beschwerden, kann etwa ein geringes Jucken verursacht, brauchte man sie nicht zu fürchten, wenn sie nicht so sehr hartnäckig und ansteckend wäre, und die Kinder aufs häßlichste entstellte.

Sie heißt mit ihrem deutschen Namen "scheerende Flechte", französisch "teigne tondante", auch Maladie de Gruby, sateinisch Trichophytie, und wird erzeugt durch einen Bilz, Trichophyton tonsurans, von dem mehrere nah verwandte Arten befannt sind. Der Erreger der Baster Schulseuche zeichnet

sich durch die Kleinheit seiner Sporen aus und heißt deshalb auch Microsporon Audouini.

Dieser Pilz kann sich auf der behaarten Haut des Kopfes, wie auf der glatten Haut des Gesichtes, der Hände, der Arme, im Nacken und auf der Brust ansiedeln, zuweilen selbst in den Fingernägeln.

Auf der glatten Haut zeigt sich die Krankheit in Form runder Flecken von Gin= bis Künffrankenstückgröße; sie zeigen einen blaß= roten, schwach erhabenen, mit weißlichen Schüppchen oder fleinen Bläschen bedeckten Rand und eine blaffere, ebenfalls schuppende Mitte; zuweilen sind zwei oder drei Kreise tonzentrisch ineinandergefügt. Auf dem be= haarten Ropf entstehen ebenfalls rundliche, leicht gerötete und schuppende Flecken, bald fleiner und zahlreich, bald größer und nur zu einem oder zweien vorhanden. Innerhalb dieser Flecken zeigen die Haare ein eigentümliches Verhalten. Sie werden nämlich von den Mycelfäden des Bilzes durchfressen, aufgelockert und zerstört, so daß sie einige Milli= meter über der Kopfhaut leicht abbrechen. Deshalb sehen diese Stellen kahl aus. Zieht man ein frankes Haar leicht mit den Fingern, so, behält man entweder das abgebrochene Ende in der Hand, oder das Haar selbst samt seiner Wurzel. Diese sieht grau aus, wie bestäubt, und ist etwas verdickt; oft sieht man, daß sie von einer weißlichen Scheide umgeben ist. Unter dem Mitrostop erfennt man, daß diese Scheide aus Tausenden und Abertausenden von Vilzsporen besteht, die so flein sind, daß ihrer dreis bis fünfhundert erst die Länge eines Millimeters ergeben. Tede dieser Sporen fann auf geeignetem Boden auskeimen und die Mutter ungezählter Pilzgenerationen werden. Daraus erklärt sich die große Ansteckungsfähigkeit der Krankheit: durch Hände, Müßen, Kleider, Bürsten und Kämme, Bettzeug usw. werden die staubseinen Sporen verschleppt und übertragen. Unsere Buben hatten das gleich weg und rieben ihre Köpfe an denen erkrankter Kameraden, um gleich diesen von der Schule ausgeschlossen zu werden!

Die Behandlung der Krankheit ist sehr mühsam und langwierig. Denn alle pilztötensen Wittel wirken nur auf die Oberfläche der Kopkhaut, dringen aber nicht bis in die Tiefe der Haarbälge, wo die Pilze und ihre Sporen sitzen. Deshalb sind auch alle die schönbes nannten Haarmittel der Coiffeure und Haarskünstler gegen diese Krankheit wirkungslos. Nur eine sorgfältige und geduldige Entsersung jedes kranken Haares mit seiner Wurzel, neben fortwährender Desinfektion der Kopfshaut, kann Heilung bringen; Rückfälle sind häufig und stellen die Ausdauer des Arztes, wie der Patienten, hart auf die Probe.

Am besten wirkt die Beleuchtung mit Röntgenstrahlen; sie erfordert aber große llebung und Vorsicht, sonst entstehen Röntgensverbrennungen mit langwieriger Entzündung oder dauernder Kahlheit.

Je schwerer und langwieriger die Behand= lung, um so wichtiger sind die Vorbeugemaß= regeln. In Basel hat das Erziehungsdeparte= ment alsbald, nachdem die Seuche größere Ausdehnung angenommen hatte, die Befämpfung von Staats wegen in die Hand genommen und eine Kommission von Aerzten und Schulmännern zur Bekämpfung der Krankheit niedergesett. Diese hat zunächst ein halbes Dutend Aerzte engagiert, mit der Aufgabe, in sämtlichen Primar= und Sekundar= schulen eine Revision vorzunehmen und sämt= liche Erfrankten zu ermitteln. Ropf für Ropf wird geschoren und untersucht, die Wohnungen der Erfrankten werden notiert und dort wird auf etwaige Erfrankung von Geschwistern oder Spielkameraden gefahndet. Jeder Kranke, ohne Ausnahme, wird der Poliklinik für Hautfranke zur unentgeltlichen Behandlung überwiesen; er erhält dort zum Schutz gegen Weiterverbreitung einen festsitzenden Verband, den er Tag und Nacht nicht ablegen darf. Eine auf Grund von § 82 des Polizeistraf= gesetbuches erlassene Verordnung des Regierungsrates gibt diesen Magnahmen den nötigen Rückhalt; sie enthält die Anzeige= pflicht für die Aerzte und weift die Eltern und Lehrer an, jeden verdächtigen Fall der genannten Spezialpoliklinik zur Beurteilung zuzuweisen. Durch besondere, mit Demonstra= tionen verbundene Vorträge wurden die Lehrer und die Coiffeure, durch die Presse das Publifum mit dem Wesen und den Mitteln zur Befämpfung der Krankheit bekannt gemacht. Kür das kommende Schuljahr wird die Errichtung von Spezialflassen vorgesehen, ferner wird an die Unterbringung solcher Kinder, deren häusliche Verhältnisse eine wirksame Durchführung der Behandlung und Prophylage nicht garantieren, in besonderen Un= stalten gedacht. So hofft man, mit der Zeit der Seuche Herr zu werden und nicht in ähnliche Kalamitäten zu kommen, wie Paris, das zehn= bis zwölftausend haarkranke Kinder beherbergte und für deren Behandlung und Unterfunft jährlich 450,000 Fr. ausgeben

Zum Schlusse sei bemerkt, daß Trichophytie nicht die einzige Krankheit ist, die kahle Stellen auf dem Kopf erzeugt. Außer der hier besichriebenen menschlichen Pilzseuche gibt es eine solche bei Tieren, die zuweilen auf den Menschen übertragen wird, als Barts, Haarsoder Hautslechte; sie geht meistens mit der Bildung kleiner Eiterbläschen einher, und ist, wenn auch in mäßigem Grade, ansteckend, jedoch weit weniger hartnäckig.

Eine andere Krankheit, Alopecia areata, französisch Pelade, bildet ebenfalls umsichriebene, kahle Flecken, die aber eine glatte, nicht schuppende und nicht gerötete Haut aufweisen.

Ferner hinterlassen alle Eiterpusteln auf dem Kopf, auch bei Kinds oder Spizblattern, und ebenso die bei unreinlichen Kindern so häusige Schuppenkrankheit gelichtete Stellen, nicht zu vergessen die auf jedem ordentlichen Bubenkopf zahlreich vorhandenen Narben. Also nicht jede kahle Stelle muß von einer ansteckenden Haarkankheit herrühren. Aber jetzt, wo diese einmal im Lande ist, heißt es aufpassen, und um so schärfer, wenn etwa in einem Haus.

in einer Schule mehrere Kinder furz hinterseinander verdächtige Stellen im Haar oder auf der Haut bekommen. Die Unterscheidung ansteckender und unschädlicher Haarkrankheiten ist oft schwer, und nur von einem geübten Untersucher mit Hülfe des Mikroskops zu treffen. Woder mindeste Verdacht besteht, frage man den Arzt, lieber einmal zu viel, als einmal zu wenig. Mit diesem Grundsatz läßt sich mancherlei ersparen: Aerger, Zeitwerlust und viel Geld!

## Durch das Rote Kreuz im Jahre 1906 subventionierte Kurse.

(Fortsetzung.)

### A. Samariterkurse.

- 35. Bern-Spitalacker. Teilnehmer: 22. Schlußprüfung: 5. Mai 1906. Kurs = leiter: Dr. E. Döbeli; Hülfslehrer: Hr. A. Schmid; Vertreter des Roten Kreuzes: Dr. Henne, Adjuntt des Obersfeldarztes.
- 36. Degersheim. Teilnehmer: 24. Schlußprüfung: 20. Mai 1906. Kurssleiter: Hauptm. Dr. Ritgler und Oberlt. Dr. Streuli; Hülfslehrer: Wachtmeister F. Nather und E. Tribelhorn, Korporal.
- 37. Banma. Teilnehmer: 26. Schluße prüfung: 19. Mai 1906. Kursleiter: Dr. med. Carl Spörri; Hülfslehrer: Mitglieder des Samaritervereins Banma; Vertreter des Roten Kreuzes: (war am Erscheinen verhindert).
- 38. Flawil. Teilnehmer: 44. Schlußs prüfung: 31. Mai 1906. Kursleiter: Dr. med. H. Gegner; Hülfslehrer: Hr. Feldweibel Wiget; Vertreter des Roten Kreuzes: Major Dr. A. Häne, Rorichach.

- 39. Flawil. Teilnehmer: 35. Schlußsprüfung: 31. Mai 1906. Kursleiter: Dr. Wille; Hülfslehrer: Hr. Sanistätsfeldweibel Wiget, für 4 Transportübungen; Vertreter des Roten Kreuzes: Major Dr. A. Häne, Rorschach.
- 40. Bolligen. Teilnehmer: 22. Schlußprüfung: 16. Juni 1906. Kursleiter: Dr. P. Fetscherin; Hülfslehrer: Hr. Jakob Stettler; Bertreter des Roten Kreuzes: Dr. M. Müller, Bern.

### B. Krankenpflegekurfe.

- 12. Altstetten (Zürich). Teilnehmer: 25. Schlußprüfung: 13. Mai 1906. Kurss leiter: Dr. Zollikoser; Hülfslehrer: Frau Wagen; Vertreter des Roten Kreuzes: Dr. med. Kälin, Dietikon.
- 13. Oberwil (Simmental). Teilnehmer: 22. Schlußprüfung: 27. Mai 1906. Kursleiter: Dr. G. Willener, Latterbach; Vertreter des Roten Kreuzes: Dr. Ris, Thun.

# Delegiertenversammlung des Roten Kreuzes in Harau.

Wir werden auf eine Unterlassung aufmerksam gemacht, die wir uns im Bericht über die Rotkreuzversammlung in Narau zuschulden kommen ließen, indem wir nicht darauf hinwiesen, daß die prächtige und lehrereiche Ausstellung von Instrumenten und Krankenpflegegeräten in der Lazarettausstellung des Samaritervereins Narau, dem freundlichen